

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.L.-Bezirk 85 Pf. aufwärts 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 82.

Altenstaig, Dienstag den 17. Juli.

1883.

Ein Urtheil über Deutschland.

Deutschland und die Deutschen sind in den letzten 5 Jahren wiederholt zum Gegenstand aufsehenerregender Besprechungen im Auslande gemacht worden; der Franzose Tissot mit seinen lächerlichen und übertriebenen Berichten und seinen einseitigen und schiefen Urtheilen, mit seinen parteiischen und vom französischen Großmannshümel eingegebenen Nebenbemerkungen machte mit dieser Art von Kritik den Beginn und fand zahlreiche Nachtreter, besonders in Frankreich. Noch einer der nach Moskau geschickten französischen Krönungsberichterstatter gab ein vernichtendes Urtheil über deutsche Verhältnisse ab, welche er in den paar Stunden seiner Eisenbahnfahrt durch unser Land gemacht und bei einem eintägigen Aufenthalt in Berlin „gründlich“ studirt hatte.

Aber nicht nur die französische Kritik der deutschen Verhältnisse litt an der schwachen Seite, auf ungenauer und ungenügender Kenntnis der zu beurthellenden Sache gegründet zu sein; auch wohlwollender gestimmte Engländer, Italiener und Amerikaner vermochten ihre Urtheile über Deutschland nicht genügend zu belegen.

Mit um so lebhafterer Genugthuung muß es uns erfüllen, über unser Volk das Urtheil eines Ausländers zu vernehmen, dessen wissenschaftliche Bedeutung und ehrenhafter Charakter auf gleicher Stufe stehen: der vormalige Gesandte Nordamerikas am Berliner Hofe Andrew Withe, jetzt Rektor der Universität zu New-York, hat jüngst in der Geographischen Gesellschaft daselbst einen Vortrag über das beregte Thema gehalten, aus dem wir die interessantesten Stellen hier wiedergeben wollen, um zu zeigen, wie sich Deutschland in dem Kopfe eines hochgebildeten Ausländers spiegelt.

Das majestätische, überraschende Auftreten der deutschen Macht innerhalb der europäischen Völker ist nicht das Resultat zufälliger Umstände, nicht die Kühne That eines Fürsten oder die plötzliche Erhebung von Volksmassen; es ist das Werk langjähriger Aufopferung, Arbeit und Kämpfe. Deutschland hat seine glorreiche Stellung nicht sowohl durch den Sieg über andere Staaten, als vielmehr durch den Sieg über sich selbst, über die Tendenz zur Gemächlichkeit, Anarchie und Selbstgenügsamkeit errungen. Das Aufblühen und Erwachen des deutschen kriegerischen Geistes und der staatsmännischen Kunst birgt in sich den Grundzug edler Großartigkeit. Der Keim der modernen deutschen Kultur liegt in dem Kampf gestählter Geister mit der Ungunst der centralen geographischen Lage in Europa und mit geschichtlich nothwendiger Mißgunst der umwohnenden Völkerschaften. Wie ein gesunder, kräftiger Mann trotz Hindernisse und Gefahren sich zu den seiner Natur eigenen, höheren Zielen emporarbeitet, so hat sich auch Deutschland endlich nach langwierigen Kämpfen die Siegespalme errungen.

Trotz der kriegerischen Schulung ist die deutsche Nation die friedfertigste von allen. Nur das Gefühl unabwendbarer Nothwendigkeit hat sie von jeher zum Kriege bestimmt. Gewiß ist sie voll Befriedigung und Stolz über ihre militärischen Einrichtungen, welche die Einheit des Reiches sichern; aber sie prahlt nicht mit der Vergangenheit, noch droht sie mit der Zukunft: darin liegt eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und für die Mehrung der Zivilisation.

An dem Emporblühen des politischen Lebens in Deutschland haben Jahrhunderte gearbeitet. Die Zeiten sind vorüber, da Deutschland Frank-

reich die Herrschaft zu Land, England die Herrschaft zur See einräumte und sich mit der Herrschaft im Reiche der Wissenschaft begnügte. Jetzt hat es selbst festen Fuß auf der Erde gefaßt und schreitet einher als ein Gleichberechtigter unter den Mächten. Die politische Thätigkeit und Fertigkeit hat in den Landtagen der Einzelstaaten eine gründliche Schulung durchgemacht. Die Früchte erntet der deutsche Reichstag.

Von der Regierungspolitik und dem parlamentarischen Parteitreiben ist der aufs Praktische gerichtete Amerikaner nicht sonderlich eingenommen; er meint aber, diese Kämpfe und Reibungen seien nur ein Uebergang aus dem alten Absolutismus zu neuen, freiheitlichen Regierungsformen, welche sich auf eine sorgfältig erprobte Vertheilung von Rechten und Pflichten stützen werden.

Witthe schloß seinen Vortrag mit der Anerkennung, das deutsche Reich sei ein unentbehrlicher Faktor in der Entwicklung der Menschheit und der Kultur.

Tagespolitik.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Zuckersteuergesetz und die Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr und Ausfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Weinbaues und Gartenbaues.

Von der großen Vorsicht, welche die Reichsbehörden der Cholera gefahr gegenüber beobachten, gibt auch die Weisung der Admiralität Zeugniß, welche den deutschen Kriegsschiffen die Durchfahrt durch den Suezkanal untersagt. Dieser Befehl ist der von der australischen Station heimkehrenden Korvette „Carola“ auf telegraphischem Wege übermittelt, so daß die „Carola“ jetzt die erheblich längere Tour um das Kap der guten Hoffnung zu machen gezwungen ist.

Nach langwierigen Verhandlungen ist am Donnerstag endlich der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Spanien unterzeichnet worden.

Der zum Oberbefehlshaber in Tongking ernannte französische General Bonet ist in Hanoi eingetroffen. Die militärischen Operationen sollen nunmehr unverzüglich beginnen. — Das Vorgehen des gegen Madagaskar operirenden Admirals Pierre (derselbe hatte den englischen Konsul in Tamatave aus der Stadt verwiesen und dieser war in Folge der dadurch verursachten Aufregung plötzlich gestorben) hat zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der englischen und französischen Regierung geführt. — Frankreich hatte bisher nur den Orden der Ehrenlegion; nun ist noch ein neuer gestiftet worden, der den Titel „Le mérite agricole“ (Verdienst um die Landwirtschaft) führt und an Dekonomen, Thierzüchter und Bauern verliehen werden soll.

Prinz Napoleon hat abermals eine Art Manifest erlassen, das die ihm zugethanen Blätter veröffentlichen. Er sagt darin, daß sein bisheriges Schweigen nur der patriotische Ausdruck der Achtung für die Ruhe des Landes war, und erinnert an das „soveräne Recht des Volkes“, sein Oberhaupt selbst zu wählen, d. h. in diesem Falle natürlich, den dicken Prinzen auf den Kaiserthron zu heben. Das Manifest hat so gut wie gar keinen Eindruck gemacht.

Die hartnäckige Weigerung der englischen Regierung, der Cholera gegenüber, wie es alle europäischen Seestaaten gethan haben, Quarantäne einzuführen, gibt nicht nur in politischen Kreisen Anlaß zu schweren Besorgnissen. Von Spanien geht der Vorschlag aus, allen englischen Schiffen, gleichviel woher

sie kommen, die Häfen zu versperren, wenn England nicht schnellig die gesundheitspolizeilichen Maßnahmen ergreift.

Gegen das Abkommen der englischen Regierung mit Herrn v. Lesseps betreffend den Bau eines zweiten Suezkanals hat sich eine kräftige Opposition erhoben. In mehreren großen Städten wurden Versammlungen abgehalten oder doch angekündigt, in denen gegen das Abkommen, als England nachtheilig, Protest erhoben wird. Es heißt, daß diese Strömung möglicherweise den Sturz des Ministeriums herbeiführen könne.

In Mailand werden in aller Stille Anstalten für den Empfang eines hohen Gastes getroffen. Selbst eine Abtheilung Gardetruppen ist aus Rom daselbst eingetroffen. Es heißt, in nächster Zeit werde in Mailand der Kaiser Franz Joseph dem Könige Humbert den Gegenbesuch abstatten.

Die rumänische Regierung zeigt sich bestrebt, durch thatjächliche Maßregeln den Beweis zu erbringen, daß es ihr um Herstellung besserer Beziehungen zu Oesterreich Ernst ist. Einer der Hauptheger gegen Oesterreich, Galli, Eigenthümer einer russenfreundlichen Zeitung, ist aus Bukarest verwiesen worden. Man spricht allgemein davon, daß in den nächsten Tagen noch andere Fremde, und zwar ohne Angabe von Gründen, ausgewiesen werden sollen.

Landesnachrichten.

In Ernstwühl (Calw) hat der vor wenigen Tagen von 3/4-jährigem Zuchthaus zurückgekehrte Kehler seine Frau, bei welcher er nach seiner Rückkehr einen 1/2 Jahre alten weiteren Sprößling antraf, zu ermorden gesucht, indem er sie in den Wald lockte und der eingeschlafenen Frau einen 25 Pfund schweren Stein auf den Schädel warf. Die Frau, welche wunderbarer Weise keine erheblichen Verletzungen davontrug, wurde zur Anklägerin des Mannes. Derselbe sitzt nun wieder hinter Schloß und Riegel.

Stuttgart, 13. Juli. Die gestern abgehaltene Schreinerversammlung im Schützenhof beschloß, an den den Möbelfabrikanten gestellten Forderungen festzuhalten. Es gehen namhafte Unterstützungen für die Streikenden und Ausgesperrten von auswärts ein. Die Forderungen sind Lohnaufschlag in vier Fabriken, 9 1/2 stündige Arbeitszeit in allen Fabriken, Entschädigung von 33 Proz. für Ueberzeitarbeit, Entschädigung der ausgesperrten Arbeiter, Aufhebung der Fabrikordnungen und Ersetzung derselben durch die betreffenden Paragraphen der Gewerbe-Ordnung.

Stuttgart, 13. Juli. Heute kam vor dem Schwurgericht endlich der vielbesprochene Metzger Johann Jakob Wötterle von Gailstett, N.L. Herrenberg, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zur Verhandlung. Wötterle ließ sich aus dem Bürgerhospital mit Lebensgefahr an einem zerschnittenen oder in Streifen gerissenen Leintuche in nahezu nacktem Zustand herab und machte überhaupt eine Reihe von Manövern um geistiges Gedröckeln zu simuliren, wird aber heute von Assistenzarzt Sattler für vollkommen zurechnungsfähig erklärt. Wötterle, welcher während seiner Militärdienstzeit nahezu 1 Jahr im Festungsgefängniß Ulm saß, war am 28. Januar im Adler in Gaisburg beim Tanzen. Zwischen ihm und einigen Soldaten und den Gaisburger Burschen kam es in Wälde zum Streit, der eigentlich vom Wirth provoziert worden war. Wötterle schlug sich auf die Seite des letzteren. Unter den Gaisburger Burschen befand sich Simon Größinger, der Sohn der so traurig ums Leben gekommenen Frau Bar-

bara Gröziinger. Diese wollte Ruhe stiften wohl in der Sorge um ihren Sohn, wurde aber von Bötterle an die Thüre gedrängt und mit den Worten: „Schmeißt das Lumpenpack hinaus“ mit einem gewaltigen Fußstoß die Treppe hinabgeschleudert. Sie fiel so unglücklich mit dem Hinterkopf auf einen Stein, daß sie sofort bewußtlos wurde und wenige Stunden darauf starb. Als Thäter wurde Bötterle von 4 Zeugen ganz bestimmt erkannt, während er behauptete, er erinnere sich an gar nichts mehr, es könne das ebenso gut jemand anders gewesen sein. Den Geschworenen wurde nur eine Frage vorgelegt, auf Ersuchen des Bertheidigers, Dr. Häußler, aber noch eine zweite nach „mildernden Umständen“ beigelegt. Die Staatsanwaltschaft wandte sich aber gerade gegen diese und behauptete, es sei ohnedies schon der mildere Fall angenommen worden, da hier eigentlich die Frage des Todtschlags in Betracht komme. Für eine so schreckliche Nothheit seien Milderungsgründe nicht zu finden. Die Bertheidigung hat auch in diesem Fall, die Sache leidenschaftslos zu prüfen und das um so mehr, als die Thäterschaft des B. eben bestimmt doch nicht bewiesen sei. Es handle sich hier nur um einen unglücklichen Zufall, für den B. nicht verantwortlich gemacht werden könne. Die Geschworenen waren aber anderer Ansicht, sie bejahten die Schuldfrage, ohne mildernde Umstände zuzulassen, worauf Bötterle zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt wurde, an denen 4 Monate in Abzug kommen. Die Staatsanwaltschaft hatte 4 Jahre 6 Monate beantragt. Gleichzeitig wird 5jähriger Ehrverlust gegen B. ausgesprochen. Die nächsten noch zur Verhandlung kommenden 3 Fälle betreffen sämmtlich Meineid.

Friedrichshafen, 12. Juli. Seine Majestät der deutsche Kaiser, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, der Erbgroßherzog von Baden, der Prinz Ludwig von Baden und der Fürst von Fürstenberg mit Tochter, sind heute Abend gegen 6 Uhr zum Besuch Ihrer königlichen Majestäten hier eingetroffen und nach einstündigem Aufenthalt wieder nach der Mainau zurückgekehrt.

Ein junger künftiger Vaterlandsverteidiger, der wohl keine allzugroße Sehnsucht nach der Kaserne verspüren mochte, suchte sich beim letzten Ersatzgeschäft in Oberndorf dadurch vom Militär-Dienst frei zu machen, daß er vorgab, er sei auf einem Auge blind. Die vorgenommene ärztliche Untersuchung hat aber das Ergebnis gehabt, daß der junge Mann wegen Anwendung von auf Täuschung berechneten Mitteln, um sich der Wehrpflicht zu entziehen, zur Anzeige gebracht, und sofort eingesteckt wurde.

Bopfingen, 13. Juli. Gestern kam von einem zu Chicago in Nordamerika wohnenden Bopfinger eine Postkarte hieher, deren Inhalt die Entdeckung des Postmeisters Kettner be-

stätigt. K., der sich unter dem Namen Krieg in Chicago aufgehalten habe, sei durch eine New-Yorker Zeitung entpuppt worden.

Ulm, 13. Juli. Gestern Nacht wurde in einem hiesigen Gasthof ein junger Gemann aus Stuttgart, der seiner Frau, welcher er die ganze Haushaltungseinrichtung zuvor verkauft hatte, durchgebrannt war, sammt seiner früheren Geliebten verhaftet. Das saubere Pärchen wollte eine Lustreise nach Wien und von da nach Turin machen. Der Gemann wurde heute nach Stuttgart durch einen Angehörigen zurückpedirt, während seine Geliebte hier zurückgehalten und dem Gerichte übergeben wurde.

Vom oberen Neckarthal schreibt man dem „S. M.“: vor etwa 8 Jahren wußte man bei uns so viel wie gar nichts von den Schnacken und seitdem sind sie zu einer wahren Landplage geworden, die sich heuer bis an das Unerträgliche gesteigert hat; denn während dieselben sonst mehr im Herbst ihr Unwesen trieben, sind sie heuer schon im Frühling und in viel größerer Menge aufgetreten als sonst. Die Nächte werden dadurch statt zur Stärkung und Erholung zu einer wahren Plage, und Mancher steht ermatteter auf, als er sich niedergelegt hat; ganz besonders haben die Kinder darunter zu leiden. Etwas schützen kann man sich gegen diese Blutsauger dadurch, wenn man Abends, so bald es kühl wird, die Fenster schließt und auf die im Zimmer befindlichen Jagd macht, auch die ganze Nacht eine Lampe brennen läßt, an deren Delfugel dann am andern Morgen viele sich angeklebt vorfinden.

Heilbronn, 13. Juli. Der Gaurturnverein vom unteren Neckar wollte nächsten Sonntag den 15. Juli hier ein Gaurturnfest abhalten. Dieses darf aber in Folge Verbots des K. Oberamts nicht stattfinden. — Die hies. Aerzte haben laut „N. Z.“ bei den Pockenkrankungen konstatiert, daß hauptsächlich Solche von der Krankheit betroffen wurden, welche nicht revaccinirt waren. Unter den in diesem Jahre mit Erfolg Geimpften kam keine Erkrankung vor. Als Schutzmittel gegen die Pockenkrankheit dürfte sich also immer die frische Impfung empfehlen.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Ein Knecht des Rappenmüllers in Blaubeuren führte Bauholz vom Herrlinger Bahnhof nach Aisch und wurde unterwegs durch einen Balken, der ihm die Brust eindrückte, getödtet. — Das 1½ Jahre alte Kind des Wirths Joh. Kraus von Marschalkenzimmern verunglückte dadurch, daß es in einem unbewachten Augenblick in den Abtritt stürzte, aus welchem es als Leiche herausgebracht wurde. Schon im letzten Winter schwebte dieses Kind in Lebensgefahr, indem es durch das aus einer umgestürzten Lampe ausströmende entzündete Petroleum starke Brandwunden erlitt. — In Bondorf (Herrenberg) traf, als der dortige Herr Pfarrer nach beendeteter Kinderlehre den Segen spenden wollte, ihn ein Herzschlag. Er fiel neben dem Altar

um und verschied trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe schon nach einer Stunde im Pfarrhaus, wohin er von 8 Mann getragen wurde. — Im Ehinger Amt in der Hochenthaler Waldung kam es in den letzten Tagen zu einem Rencontre zwischen einem Forstbeamten und einem Wilderer. Der Forstwächter bemerkte vor sich einen Mann mit einem Gewehr, rief ihn an und verfolgte ihn, als dieser dem Walde zueilte. Plötzlich kehrte der Wilderer um und schob sein Gewehr aus allernächster Nähe auf den Forstwächter los. Dieser hatte glücklicherweise beim Springen seine Jagdtasche etwas vorgehalten, und diese Tasche fing den Schrotschuß auf, so daß der Forstwächter unverletzt blieb. Er gab nun ebenfalls einen Schuß auf den Wilderer ab, fehlte aber in der Erregung, worauf der Frevler in den Wald entkam. Tags darauf wurde eine, als Wilderer längst verächtigte Persönlichkeit wegen dringender Verdachtsgründe verhaftet. — Flaschner Stärr von Blaubeuren, der bei dem Brand in Aisch verunglückte Feuerwehrmann, ist gestorben. Ein hinzugetreter Starrkrampf hat den Tod herbeigeführt. — In Degerloch stürzte beim Kirschbrechen der 53jährige Weingärtner Frech von der Leiter, an welcher mehrere Sprossen brachen, und fiel so unglücklich, daß er in Folge des Sturzes das Genick brach und sofort eine Leiche war.

(Selbstmord.) In Cannstatt hat sich der 61jährige frühere Gypfermeister Banhardt, der schon seit längerer Zeit in öffentlicher Unterstützung stand, im Neckar ertränkt, nachdem er zuvor seine Taschen mit Steinen gefüllt hatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli. Fürst Bismarcks Befinden ist nach den neuesten authentischen Mittheilungen ein so wenig befriedigendes, daß die Folgen seines Zustandes bereits beginnen, ernsthaft in die politische Sphäre hinüberzugreifen. Der Kanzler hat auf den Rath der Aerzte sogar den gewohnten vertraulichen Umgang mit den übrigen Ministern aufgeben müssen. Die Theilnahme, welche den Nachrichten über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck hier allgemein geschenkt wird, ist begreiflich genug.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt ein Konkurrenzschreiben für den Erweiterungsbau der königlichen Museen in Berlin, wozu alle deutschen Architekten eingeladen werden. Für die besten Lösungen sind vier Preise von je 5000 M. ausgesetzt.

Berlin, 14. Juli. Der König von Preußen hat unterem 11. die kirchenpolitische Novelle genehmigt und vollzogen.

— Man schreibt von Berlin: Trotz der wiederholt ergangenen dringenden Abmahnungen vor der Auswanderung Deutscher nach Rußland haben diese Abmahnungen doch nicht die gewünschten Früchte getragen und es kommen noch immer Klagen und Beschwerden Ausgewandeter, welchen beim besten Willen keine Abhilfe seitens der zuständigen deutschen Be-

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Ganz natürlich hielten die beiden Eheleute und mit dem Pastor auch der Lehrer des Ortes zu der Gutsheerrschaft und durften somit ebenfalls als Gegner der Müllerfamilie im Orte gelten. Alle drei hatten sich nach verschiedenen Händeleien verleiten lassen, böse Nachrichten über Frau Schmidt zu verbreiten. Diese kamen auch dem Müller Schmidt zu Ohren, der sie bis auf ihren Ursprung verfolgte und die genannten drei Personen wegen böswilliger Verleumdung seiner Frau gerichtlich belangte.

Die Folge des Prozesses war die Entlassung des Predigers und Lehrers aus ihren Aemtern.

Mit dem an die Stelle des aus dem Amte entfernten Geistlichen tretenden Pastor hatte sich der Müller auch anfänglich auf recht guten Fuß gestellt u. ein ziemlich freundschaftliches Verhältnis war die Folge davon.

Auf den Wunsch des Müllers ertheilte der Prediger auch den heranwachsenden Söhnen des ersteren Unterricht und einige Jahre gingen so in leidlichem Einvernehmen hin, doch zeigte der Müller nicht selten im Verkehr mit dem Prediger eine diesen verletzende Ueberhebung. Am nachtheiligsten wirkte indessen vielleicht, daß beide Männer in gewisser Hinsicht gleichen, das heißt eigenwilligen Charakters waren.

Es kam denn auch zum Bruche zwischen ihnen und die Beziehungen der Mühle zum Predigerhause hörten wieder auf. Doch hüteten sich die beiden grollenden Herren recht sehr, es zu wirklicher Anfeindung und heftigem Zanke kommen zu lassen. Man verbarg den Groll und suchte den Schein zu bewahren.

Den Groll! — Der Prediger Müller ertappte sich da bei seinen gegenwärtigen Erwägungen auf einer recht unpriesterlichen Neigung. Auch darin hatte also der Doktor Schmidt recht gehabt, als er ihm Vorstellungen deswegen machte. Sollte derselbe vielleicht gar in allen Stücken das Richtige getroffen haben? Beeinträchtigte wirklich eine verwerfliche Geiztheit das eigene Urtheilsvermögen.

Der Pastor verlor sich, während er immer lebhafter im Zimmer umherschritt, in ein wahres Labyrinth von Gedanken, die erst durch den Ruf, zu Tische zu kommen, beendet wurden.

Man nahm heute im Predigerhause das Mittagmahl sehr schweigsam ein, beendete dasselbe auch viel schneller als sonst. Jede einzelne Person schien die Verührung der vorausgegangenen Ereignisse zu schenken oder doch hinausschieben zu wollen.

Das Anlangen der Schauspielergesellschaft im Dorfe ward auch bald im Pfarrhause bekannt. Es legte zuvörderst niemand Gewicht darauf.

Als aber Christian, der Knecht, die Neuigkeit überbrachte, daß des Adelsmüllers Valentin unter den Komödianten sei, rief dieselbe im Pastorhause große Ueberraschung hervor.

Bei dem Prediger ging die Ueberraschung jedoch schnell in Unwillen über. Er schickte sich sofort an, in die Schenke zu eilen, um den verlorne Sohn des Herrn von Mühlenschmidt am Auftreten zu hindern und ihn veranlassen, sich sofort aus dem Dorfe zu entfernen.

Frau Müller versehte dieser Entschluß ihres Mannes in große Aufregung und sie begann ihn sofort lebhaft zu bekämpfen.

Bei den hierdurch veranlaßten lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den beiden Eheleuten gelang es der Frau wirklich, den Prediger von der Ausführung seiner Absicht zurückzuhalten. Er mußte zugestehen,

hörden geschafft werden kann. Dazu kommt, daß in Rußland sichere Rechtszustände eigentlich fehlen und der Fremde dabei jeder Willkür ausgesetzt bleibt. Aber auch abgesehen von mittellosen Auswanderern ist eine Niederlassung bemittelter Deutscher in Rußland gleichfalls zu widerrathen.

Trier, 10. Juli. Kaiser Wilhelm hat für die Freilegung der römischen Thermen in St. Barbara aus dem Dispositionsfond 10 000 M. bewilligt. Eine gleiche Summe hat zu demselben Zweck die Provinzialverwaltung dem Museum zugewiesen.

Saarwellingen. Ein „greiser Jüngling“, der bereits sein 80. Lebensjahr überschritten, über ein Baarvermögen von 200 000 Mark verfügt und bis vor einem halben Jahr in kinderloser erster Ehe gelebt, hat seinen Erben vor kurzem angezeigt, daß er sich demnächst mit seiner Dienstmagd verheirathen werde.

Wiesbaden. Es läßt sich nicht leugnen, daß unsere Postbeamten nicht selten eine Fingertätigkeit im Entziffern von Adressen entwickeln, welche staunenerregend genannt zu werden verdient. Um so mehr verdient es daher verzeichnet zu werden — als Kuriosität natürlich — wenn einmal das Gegentheil vorkommt, wenn in einem Falle ein Schreiben an „Friedrich Krupp in Essen“ dem Absender zugesandt wird mit der Bemerkung, welches Essen gemeint sei.

Wegen hohen Hazardspiels wurde im Hotel du Nord zu Hamburg eine Spielergesellschaft, durchweg den höheren Ständen angehörend, bis auf den Bankhalter aufgehoben. Ein Fürst hatte 120 000 M. gewonnen; in der Bank waren noch ca. 10 000 M. in baarem Gelde vorhanden.

In Mayen verurtheilte das Schöffengericht dieser Tage einen Kaufmann aus Koblenz, der an einen „Geschäftsfreund“ in Niedermendig eine Postkarte geschrieben hatte, an deren Schluß es heißt: „Es scheint, daß es in Ihren Büchern ebenso lieberlich aussieht, wie in Ihren Waaren“, wegen öffentlicher Beleidigung zu fünf Mark.

Leipzig. Eine der hervorragenden Verhandlungen des hiesigen Schwurgerichts war die kürzlich verhandelte Anklage gegen den Wirtschaftsgesellen Eiselt aus Ober-Sachsenfeld wegen Nothzucht. Eiselt war in der vorletzten Schwurgerichtsperiode des erwähnten Verbrechens für schuldig erachtet, zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt und hat bereits zwei Monate der Strafe verbüßt. Den Bemühungen des Verteidigers Eiselts gelang es jedoch, eine Wiederaufnahme der Verhandlung der Sache zu erreichen. Der Spruch der Geschworenen lautete diesmal auf „nichtsüldig“ und Eiselt wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Leipzig-Lindau. Ein hohes Thurmgewölbe, welches den hiesigen Kirchenbau überragte, ist am Montag Abend bei Gelegenheit eines schweren Gewitters zusammengestürzt. Gegen 20 Arbeiter befanden sich auf dem hohen Bau

und liegen zum Theil unter den Balken begraben. Vier Arbeiter waren sofort todt.

Ausland.

Winterthur. Einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem bei fast allen Festen in der Schweiz gefeierten Schweizerischen Patriotismus und dem „Einer für Alle“ und „Alle für Einen“ macht die Bekanntmachung der Stadt Winterthur, daß sie zum erstenmale außer Stande sei, die am 1. Juli fälligen Gehälter ihrer Lehrer und Angestellten auszubehalten. Der Konkurs der Stadt scheint in einigen Tagen bevorzustehen.

Wien, 12. Juli. Der Kaiser hat den vom Innsbrucker Landgericht zum Tode verurtheilten Kutscher Sabadini, welcher am 16. Sept. v. J. Oberdank und Gen. von Udine aus über die österreichische Grenze nach Ronchi gefahren hatte, begnadigt und die Bemessung der Strafe dem obersten Gerichtshof anheimgestellt.

Wien. Am vorigen Sonntag morgen begaben sich Kronprinz Rudolf von Oesterreich und Prinz Leopold von Bayern in Begleitung des Grafen Mittrowsky nach der Lobau zur Hirschjagd. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß ein starker Hirsch in der Nähe des Standplatzes des Grafen die Treiberlinie durchbrach, den letzteren zu Boden warf und ihn dann derartig mit dem Geweih bearbeitete, daß es dem Grafen das Leben gekostet haben würde, wenn nicht der als ausgezeichnete Schütze bekannte Prinz Leopold durch einen wohlgezielten Schuß das wüthende Thier todt zu Boden gestreckt hätte.

Wiener Börsengerüchten zufolge soll man im Bankhause Rothschild einer Defraudation von über 700 000 fl. auf die Spur gekommen sein.

Frohsdorf, 14. Juli. Der Schwächezustand Graf Chambords hat zugenommen. In der verangenen Nacht hatte er einen Ohnmachtsanfall.

Paris, 14. Juli. In einer dem Marineminister heute über Banzibar zugegangenen Depesche wird aus Tamatave unterem 7. berichtet: Admiral Pierre hat am 22. Juni und 5. Juli zwei nächtliche Angriffe der Howas mit großem Verlust für letztere zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten nur einen Todten, keinen Verwundeten. Ueber die Vorgänge, welche nach englischen Berichten am 22. in Tamatave stattgefunden haben sollen, enthält die Depesche Pierre's absolut nichts.

(Vom Grafen Chambord) erzählt ein Pariser Blatt folgendes: „Als der Czar Alexander II. das letzte Mal nach Wien gekommen war, sandte er einen seiner vornehmsten Würdenträger mit einem Handschreiben nach Frohsdorf. Darin hieß es: „Ich bin Kaiser, Sie sind König, ich möchte Sie gerne sprechen, geben wir uns auf halbem Wege ein Rendezvous.“ Graf Chambord erwiderte: „Wenn der Kaiser kommen will, mich zu besuchen, so soll er in meinem Hause königlich empfangen werden; daß aber ein König von Frankreich einem fremden

Monarchen eine Strecke entgegen käme, wäre gegen alles Herkommen.“

Petersburg. Der verstorbene russische General Stobeleff hatte aus Bulgarien zwei Waiientkaben mitgebracht, die er erziehen ließ. Nach dem Tode des Generals versprach die Gräfin Beauharnais, die Schwester desselben und Erbin seines auf mehrere Millionen Rubel sich beziffernden Vermögens, die Pension für die Bulgarenkaben weiter zu zahlen; da die Gräfin ihrem Versprechen nicht nachgekommen, ist sie auf Anzahlung der verhältnismäßig geringfügigen Summe verklagt worden. Man ist sehr gespannt auf das Ende dieses Prozesses, der die hohe russische Aristokratie von einer wenig hochherzigen Seite zeiet.

Vom Fuße des Schwarzwaldes, 13. Juli. In dem Reispesgeschäft hat sich seit einigen Tagen reges Leben entwickelt, wodurch einige Gemeinden schon ausgekauft sind. Die Preise haben eine steigende Bewegung, indem man vor 3 Tagen noch zu 12 M. 30 Pfg. kaufen konnte, während man heute 13 M. 20 Pfg. per Ztr. bezahlt.

Rauenthal, 9. Juli. Die Trauben wachsen im hiesigen „Berg“ in allen Lagen prachtvoll. Qualität und Quantität sind gleich erfreulich: es kann ein hochgesegnetes Jahr werden! Der 83er kann in der That, wie in früheren Jahrhunderten, die „Perle“ des Säculums aeben!

Vermischtes.

(Leidenslauf einer Zeitung.) Die in Prag herausgegebene „Deutsche Volkszeitung“ hat ihr Erscheinen eingestellt; von zusammen 69 ausgegebenen Nummern derselben sind 38 konfiszirt worden.

(Ein Landsmann Othello.) Vor einem Richter in London erschien eine neunzehnjährige reizende Frau als Klägerin gegen ihren Gatten. Letzterer, ein Neger, gewann vor anderthalb Jahren die Liebe eines Mädchens und ließ es bald nach seiner Hochzeit im Stiche. Der Richter machte dem schwarzen Ehemann Vorwürfe über sein Gebahren; doch dieser entschuldigte sich damit, daß ihm die weiße Haut seiner Frau einen unüberwindlichen Abscheu einflöze.

(Merkwürdige Annoncen.) In einem Baltimorer Blatt finden sich folgende Annoncen: „Wenn Papa besseres Betragen angeloben will, so kann er wieder zurückkehren, ohne befürchten zu müssen, zum zweitenmal davongejagt zu werden von seiner liebenden Tochter Vizzie.“ . . . Einige „geistreiche“ Anzeigen theilt auch das „Echo“ mit, z. B.: „Wir freuen uns, melden zu können, daß die gestern gebrachte Notiz, der Kaufmann Andersen sei gestorben, nicht wahr ist, sondern daß er sich nur verheirathet hat.“ — „Gestern starb allhier Frau Anna B.; sie war Großmutter, Mutter, Gattin und Freundin aller derer, die sie kannten.“ — „Mein geliebter Sohn ist von mir geschieden. „Sanft ruhe seine Asche, die zu großen Hoffnungen berechtigte.“

daß seine Einmischung sehr leicht den bösen Handel noch verschlimmern konnte.

Der Prediger begab sich hiernach wieder auf sein Zimmer und versuchte die von ihm gehegten Befürchtungen hinsichtlich eines Zusammenstreffens zwischen dem Adelsmüller und dessen Sohn zu beschwichtigen. Dies gelang ihm jedoch nicht recht und er nahm sich vor, dem Schulzen am andern Tage den Leviten zu lesen, daß er den Komödianten die Erlaubniß zur Ausübung ihres Gewerbes im Dorfe ertheilt habe.

Sein Ideengang nahm jedoch eine andere Richtung an, als ihm sein getreuer Christian nach Eintritt der Dunkelheit einen der von Valentin Schmidt vervollständigten Theaterzettel überbrachte. Daß nichts Gutes daraus entstehen konnte, wenn der Adelsmüller ein solches Schriftstück in die Hände bekam, war ihm sofort klar. Sein früherer Entschluß kam von neuem bei ihm zur Geltung.

Es konnte jetzt nicht mehr darauf ankommen, den verlorenen Sohn aus dem Dorfe zu schaffen, denn was derselbe anzurichten vermochte, war bereits geschehen. Dagegen mußte dafür gesorgt werden, daß Vater und Sohn heute Abend einander nicht nahe kamen. Ihr Zusammenstreffen zu verhindern, wollte Herr Müller wenigstens versuchen.

Ohne jemand weiter Mittheilung von seinem Vorhaben zu machen, verließ er schnell das Haus und richtete seine Schritte dem Dorfkrug zu. Als er in der Nähe desselben keinen ungewöhnlichen Lärm vernahm, gleng er dem Ausgange des Dorfes zu und schlug den zur Dampfmühle führenden Weg ein.

Bald hörte er die lauten Stimmen zweier Männer, die sich ihm näherten. Jene verriethen ihm, wer diese waren, er verstand endlich, was beide verhandelten. Sein erster Gedanke war, sich sofort dem Herrn von Mühlenschmidt entgegenzustellen. Doch bald sah er ein, daß er hier

nicht auf den zürnenden Adelsmüller einwirken könne. Die Person seines Begleiters stellte dies erst recht in Frage. Die Rolle, welche derselbe in der Dampfmühle spielte, war dem Pastor einigermaßen bekannt.

Einen Moment unentschlossen, was er thun sollte, trat der Prediger hinter einen Baum, um sich vorläufig zu verbergen.

Als die beiden Männer ihm ganz unerwartet vom Wege abbogen, kam ihm eine neue Idee. Es war ihm vielleicht möglich, vor jenen durch das Dorf in das Wirthshaus zu gelangen, um dann noch im letzten Augenblicke ein Zusammenstreffen zwischen Vater und Sohn zu verhüten oder wenigstens eine Vermittlerrolle zu spielen.

Er kannte jedoch nicht, wie der durch Erfahrung gewitzigte Herker, die auf diesem Wege zu überwindenden Schwierigkeiten und Hindernisse und langte daher etwas später als der von jenem geführte Adelsmüller im Theater an.

Die Verwirrung im Publikum, dessen Aufmerksamkeit sich jetzt zwischen den Vorgängen auf der Bühne und dem von der andern Seite eintreffenden Prediger theilte, stieg schnell auf einen hohen Grad.

Die Schauspieler und ihr Direktor waren, als man dem Adelsmüller und dessen Begleiter den Eintritt in die Scheune verwehren wollte, durch einen Ausruf des letzteren eingeschüchtert worden.

„Platz da für den Herrn von Mühlenschmidt!“ hatte Herker hervorgestoßen und diese Worte genügten, den beiden freie Bahn, soweit es die Menschen betraf, zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

(Zweideutiges Zeugniß.) Magdalene Staubwedel, gebürtig aus Magdeburg, war ein halbes Jahr in der Poliklinik unter meiner Behandlung und ist daher sehr heruntergekommen. Dr. Krampfer.

**Altenstaig Stadt.
Brennholz-Verkauf.**

Die Stadtgemeinde verkauft aus
Enzwald Abth. 10 und 11 am
nächsten Mittwoch den 18. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus:

- 20 Rm. buchene Brügel,
- 2 " birkenne Brügel,
- 241 " tannene Brügel,
- 2 " tannen Anbruch,
- 735 " tannene Reisbrügel.

Den 13. Juli 1883.

Gemeinderath.

Göttelfingen.

**Fahrnis-
Verkauf.**

Samstag den 21. Juli d. J.,
von Morgens 8 Uhr an,
wird in der Wohnung des Unter-
zeichneten gegen Baarzahlung ver-
steigert:

- 1 Wagen, 1 Pflug sammt Egge,
- Bettstücke, Schreinwerk, 3 Kä-
sten, worunter 1 neuer Doppel-
kasten, Tische, Stühle, Bänke,
- Bettladen, sämmtl. Schreiner-
handwerkszeug, namentlich 2 sehr
gute Hobelbänke, Schraubwin-
gen, Küchengeschirr, allgemeiner
Hausrath.

Siehaber werden freundlichst ein-
geladen.

Schreinermeister **Frey.**

Altenstaig.

Einige Eimer guten

Erntewein

hat preiswerth abzugeben.

Chn. Beck,
3. Unter.

Altenstaig.

Einem alten noch brauchbaren

Kastensen

mit Kochraum verkauft aus Auf-
trag

L. Schupp, Schlossermeister
b. Schiff.

Verloren.

Von Altenstaig nach Spielberg
auf der neuen Straße, gieng ein
Stück einer goldenen Damen-Uhrkette
verloren. Der redliche Finder möge
solche in der Expedition ds. Blattes
gegen Belohnung abgeben.

Ein

Schreibpult

wird sogleich zu kaufen oder zu
miethen gesucht. Nähere Auskunft
ertheilt

die Expedition.

Göttlingen.

**Lang- & Klobholz-
Verkauf.**

Am Donnerstag den 19. d. M.,
von Vormittags 8 Uhr an,
aus dem Gemeinewald Schleifberg,
Burguff und Hohlensteinberg:

- 30 Stück Birken mit 5 Fm.,
- 130 " Bau- u. Wagnereichen
mit 44 Fm.,
- 20 " Langholz mit 9 Fm.,
- 100 " Klobholz mit 55 Fm.

Zusammenkunft bei der Schuder's-
chen Sägmühle auf der Straße
nach Wildberg.

Den 12. Juli 1883.

Schultzeisenamt.
Burf.

Sornberg.

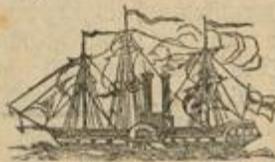
Bekanntmachung.

In den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist das Sammeln
von Heidel-, Preisel- und Himbeeren für Auswärtige

bei Strafe verboten. (F.-P.-G. Art. 22 §. 1.)

Gemeinderath.

**Auswanderer & Reisende
nach Amerika**



finden
mehrmals wöchentlich prompte Beförderung
über

Hamburg, Bremen, Rotterdam—Amsterdam und Antwerpen,
sonie über **Havre mit deutschen Postdampfschiffen I. Klasse**
zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affords-Ab-
schlüssen der

General-Agent:

Carl Anselm in Stuttgart,

concess. Bezirksagent:

J. Kaltenbach in Egenhausen.

sowie der

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Russland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und
Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskosch. Mit
einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von
Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Liefe-
rungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen
großen Formates stark. Circa 400 Illustratio-
nen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illu-
strirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhand-
lung von **Greifner & Schramm in Leipzig.**

== Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. ==

Egenhausen.

Der Unterzeichnete empfiehlt hie mit **exakt gearbeitete und ele-
gant ausgestattete**

**Nähmaschinen für Hand- und
Fußbetrieb,**

bestes Deutsches Fabrikat

versehen mit allen Neuerungen als: Radauslösung, Selbstspuler, Faden-
abschneider, Metermaß, Rollen am Gestell, Nickelrad, Perlmuttereinlagen
und allen möglichen Hilfsapparaten, unter mehrjähriger Garantie und
Probegelt. **Unterricht gratis.**

W. Dengler.

Schiffchen, Spulen, Nähmaschinenöl und Nadeln
bei **Obigem.**

Egenhausen.

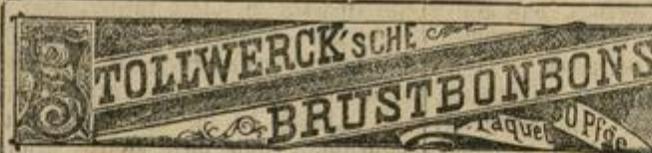
Prinzessin-Zwiebackmehl

von

G. Stumpp, K. Hoflieferant in Stuttgart

hält stets auf Lager

J. Kaltenbach.



Die ausser-
ordentliche
Verbreitung
dieses Haus-
mittels hat
eine ebenso
grosse Zahl
ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpak-
kung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des achten
Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kenn-
zeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Kranz

in Altenstaig

Donnerstag den 19. Juli

Abends 5 Uhr

im Löwengarten.

Altenstaig.

1a. Erdnuß-Oel

1 Pfd. 50 Pfg., bei mehr billiger,

Kaffee

1 Pfd. 80 Pfg.,

Schweineschmalz

1 Pfd. 70 Pfg.,

Linsen, Erbsen, Reis,

verkauft bei größerer Abnahme sehr
billig

M. Raschold,
Conditor.

82er Wein & Most,

kräftig, haltbar, ist ein größeres
Quantum dem Verkauf ausge-
setzt, 25, 20, 16 Pfg. das Str.,
bei größerer Abnahme billiger.
Verandt auch unter 100 Str. an
Bekannte auf Wunsch Ziel bis
3 Monat. Muster von 1/2 Str.
franco gegen Vorauszahlung v.
50 Pf. N. N.: **G. J. Schieber,**
Käufer in Eßlingen a. N.

Das gesandte Buch

hat mir große Dienste ge-
leistet, denn nicht nur ich,
der schon alle Hoffnung
aufgegeben hatte, sondern
auch viele Bekannte ver-
danken der Befolgung
seiner Rathschläge die
Wiedererlangung der Ge-
sundheit. — So schreibt
ein glücklich Geheilte über
das reichillustrirte Buch:
„Dr. Mity's Heilmethode.“
In diesem vorzüglichen,
544 Seiten starken Werke
werden die Krankheiten
nicht nur beschrieben, sondern auch
gleichzeitig solche Heilmittel ange-
geben, welche sich thatsächlich bewährt
haben, so daß der Kranke vor un-
nütigen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein
Leidender sollte versäumen, sich dies
schon in 135. Aufl. erschienene Buch
anzuschaffen. Dasselbe wird auf
Wunsch gegen Einzahlung von 1 M.
20 Pfg. franco von Richter's Ver-
lags-Anstalt in Leipzig versandt.

In der W. Rieker'schen Buch-
handlung in Altenstaig ist zu
haben:

Neues **Complimentirbuch** für
Anstand und Feinsitte. Oder An-
weisung, in Gesellschaften, bei Ge-
burts- und Hochzeitsfesten u. beim
Tanz höflich zu reden und sich an-
ständig zu betragen. Nebst den
neuesten Anstands- und Bildungs-
regeln, wie auch einer Anleitung
zur Briefschreibekunst.

Frankfurter Goldkurs

vom 13. Juli 1883.

- 20-Frankenstücke . . . M. 16. 21—25
- Englische Sovereigns . . . 20. 41—46
- Dollar in Gold . . . 4. 17—21
- Russische Imperiales . . . 16. 71—75
- Dufaten 9 64—69